

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr in Dresden bei täglich zweimaliger Auslieferung monatlich M. 2.—, oder durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich M. 2.—.
Die 10spaltige 32 mm breite Zeile M. 2.—, außerhalb Geschäfts M. 1.—, Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- und Wohnungsmarkt, 10spaltige Zeile und Verbreitung 2%, Bezahlte, Verlagspreise laut Tarif, Auswärtige Beiträge gegen Vorauszahlung, Einzelpreis des Borabendblattes M. 1,50.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
Postfach-Konto 1068 Dresden.

Druckanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Nummer 25 241.
Für die Nachdrucke: 20011.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufsort: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage

Der „vorbedachte Bankrott“ Deutschlands.

Poincaré stellt Beweisdokumente zusammen!

Paris, 19. Juli. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, ließ Poincaré gestern dem englischen Geschäftsträger eine Note überreichen, in der er erklärt, es sei ihm unmöglich, den Zeitpunkt seiner Reise nach London zu bestimmen, solange er nicht Kenntnis von dem Bericht des Garantienausschusses genommen habe. Das „Echo de Paris“ ist damit unzufrieden. Es will nicht recht einsehen, warum der Garantienausschuss und sein Bericht augenblicklich die Aktion der französischen Regierung beherrsche. Man könne den Bericht nicht, aber man wisse, was von ihm zu erwarten ist, jedenfalls nichts besonders Nützliches. Poincaré, tatsächliche Befehlshaber des linken Rheinufers, Kontrolle des Ruhrgebietes, das müsse man in Deutschland unternehmen. Insofern wäre es vielleicht besser gewesen, den Engländern zu sagen, daß man die Reise nach London unternehmen werde mit der vorherigen Versicherung, daß die Reparationskommission eine vorläufige Verflechtung Deutschlands feststelle.

Nach dem „Deutsche“ soll Poincaré gemeinsam mit dem Finanzminister de Launay eine Zusammenkunft machen, durch die er beweisen wolle, daß das Deutsche Reich seit Beginn dieses Jahres jeden Monat für 12 Milliarden Papiermark herausgegeben, also internatinal an der Entwertung seines Geldes gearbeitet habe. Der Bankrott sei also vorbedacht. Die Verflechtungen gegen die Vorschriften der Reparationskommission seien bewußt, so daß also auf Grund des § 18, Anhang 2, Abschnitt 8 die Alliierten das Recht hätten, also jeder für sich, gegenüber dem bankrotten Schuldner Maßnahmen zu ergreifen, die die Umstände notwendig machten. (W. T. B.)

Paris, 19. Juli. Die „Information“ schreibt in ihrem Leitartikel, sie glaube nicht, daß die französische Regierung geneigt sei, dem Beschluß der Reparationskommission zu folgen, wenn diese nicht ausdrücklich feststelle, daß die deutsche Regierung sich ihren Verpflichtungen entziehen habe. Es scheint der französischen Regierung vielmehr notwendig, daß bevor Deutschland ein neues Moratorium erhalte, Maßnahmen getroffen werden müssen, um die Wiederkehr von Ereignissen, wie die von Deutschland beabsichtigte Entwertung der Mark, die Kapitalflucht usw. zu verhindern. Eine Erklärung der Reparationskommission, die unter Bezugnahme auf den Verfall der Vertrag feierlich mitteilt, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe, sei ein notwendiger politischer Akt.

Die Forderungen des Garantienausschusses.
Berlin, 19. Juli. Das Garantienkomitee ist von Berlin abgereist, nachdem es die zuletzt sehr scharfen Forderungen in einigen Punkten gemildert hat. Mit der Ueberreichung

der Forderungen des Garantienkomitees ist das Ersuchen der deutschen Regierung um Ermäßigung und Stundung der deutschen Zahlungsverpflichtungen in ein akutes Stadium getreten, und dieser Fragenkomplex dürfte für die nächste Zeit im Brennpunkte der Politik stehen. Obwohl das Garantienkomitee seine ursprünglichen Forderungen in manchen Punkten nicht unwesentlich abgemildert hat, bleiben die Forderungen in ihrer Gesamtheit doch noch derartig, daß mit ernstlicher Sorge der weiteren Entwicklung entgegenzusehen werden muß. In einzelnen Presemeldungen wird Bezug genommen auf einen Brief, den der Präsident des Garantienkomitees an den Reichskanzler Dr. Wirth gerichtet hat. Es wird behauptet, daß in dem Briefe die Ueberlassung von Pfändern in Gestalt von Industrieanlagen gefordert wird. Wichtig ist, daß der Reichskanzler Dr. Wirth ein Schreiben des Präsidenten des Garantienkomitees erhalten hat. Unrichtig ist dagegen, wie uns an autändiger Stelle berichtet wird, daß in diesem Schreiben die Ueberlassung von Pfändern irgendwelcher Art gefordert wird. Die Forderungen beziehen sich im wesentlichen auf die Ausföhrung der Finanzangelegenheiten.

Zusammenritt des Außenausschusses.
Berlin, 19. Juli. Der auswärtige Ausschuss ist heute vormittag um 11 Uhr zusammengetreten, um über die Forderung der Garantienkommission zu beraten. Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird darüber Bericht erstatten. Die Verhandlung ist vertraulich.

Unglaubliche Teuerung in Wien.
Wien, 19. Juli. Infolge der vermehrten Geldentwertung tritt heute, Mittwoch, den 19. Juli, eine Preissteigerung auf 2170 Kronen ein. Eine weitere Verteuerung des Preisniveaus steht bevor. Die übrigen Lebensmittel, wie Fett, Zucker und Mehl, verteuern sich in der gleichen Weise. (W. T. B.)

Der Kolonienraub vom Völkerrundrat bestrift.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
London, 19. Juli. Der Völkerrundrat hat sich gestern mit der Mandatsfrage beschäftigt und bekräftigte eine Reihe von Mandaten über die früheren deutschen Kolonien. Insbesondere wurde bekräftigt für Belgien ein Teil von Ostafrika, für Frankreich Französisch-Kongo und Kamerun, für Großbritannien Togo, der andere Teil von Kamerun und Ostafrika. Mit Beifall wurde eine Erklärung Balfours begrüßt, wonach die Verhandlungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten über das Mandat hinsichtlich Palästina zu einer vollständigen Einigkeit geführt haben. Allerdings sei die mesopotamische Frage noch nicht geregelt. Graf Balfour schlug alsdann eine Resolution gegen den Mißbrauch beim Alkoholhandel vor.

Moskauer Initiative zum Rathenaumord?

Die Ansicht Lubendorffs.
General Lubendorff hatte dem „Daily Express“ auf dessen Anfrage nach der Ermordung Rathenaus mitgeteilt, daß er den Mord auf bolschewistische Initiative zurückführe. Das Blatt veröffentlicht jetzt ausführliche Darlegungen Lubendorffs, in denen er diese Ansicht begründet. Er führt an, daß unter den bei dem russischen Obersten von Freiberg vorgewandten kommunistischen Geheimrapporten ein Bericht sich befand, nach dem die Sowjetregierung ihre Berliner Vertreter angewiesen habe, unter der Maske deutscher Nationalisten in die extrem-deutschnationalistischen Organisationen bolschewistische Agenten einzuschmuggeln, die sanitätliche Mitglieder derartiger Organisationen zu Morden an Mitgliedern der deutschen Reichsregierung verleiten sollten. Diese Worte sollten die deutschen Linksparteien gegen die Rechtsparteien aufwiegeln und dadurch Maßnahmen veranlassen, die den Zwiespalt in Deutschland vertieften und schließlich den Bürgerkrieg herauszuföhren sollten, als dessen endgültiges Ergebnis Moskau die Errichtung der Rätherrschaft erhoffte.

Während der „Kokalans“ diese Behauptungen für durchaus plausibel erklärt, hält die „Voss. Ztg.“ das von Lubendorff angeführte Indizium für nicht überzeugend. Der „Vorwärts“ bezeichnet die Lubendorffschen „Entwicklungen“ als einen Teil der bewußt geföhrtenden deutschnationalen Entlastungsökonomie.

Zum Selbstmord der Rathenaumörder.

Berlin, 19. Juli. Ueber den Schluß der Tragödie auf Soalek wird noch gemeldet: Die Mörder zeigten sich im Laufe des Montag mehrere Male an den Turmfenslern. Die Beamten gaben Feuer auf die Fenster und dabei scheint Kern verwundet worden zu sein. Sein Kamerad hat ihn dann anscheinend später, als er keine Rettung mehr sah, erschossen und sich selbst durch einen Schuß den Tod gegeben. Nach einer Raumburger Meldung ist es nicht ausgeschlossen, daß Kern durch einen der von der Polizei abgeordneten Karabinierschüsse getötet wurde. Im Zimmer hat man eine Menge blutgetränkter Waite gefunden, mit der Fischer seinem Kamerad das Blut zu stillen versucht hat. Allem Anschein nach hatten die Mörder das Versteck in der Ruine Soalek nur deshalb aufgesucht, um dort das Ende der politischen Fahndungsaktion in Mitteldeutschland abzuwarten und dann mit Hilfe falscher Ausweispapiere und Auslandsreise, die angeblich mit Kurieren schon von Süddeutschland

nach Köln unterwegs waren, die Fahrt fortzusetzen und das Ausland, vermutlich die Tschecho-Slowakei, zu erreichen. Man nimmt an, daß Kern die Schrottschüsse bei Entwendung von Nahrungsmitteln erhalten hat.

Das die Veron des Dr. Stein anlangt, so hat man ihn sowohl wie seine Frau in Haft behalten. Am Abend wurden beide von Berliner Kriminalbeamten im Auto zur Bahn gebracht, um nach Berlin übergeführt zu werden. Dr. Stein gilt als Einsiedler, der nur in exklusiver Gesellschaft verkehrt. Seine Frau ist eine Dame von altem Adel, eine geborene v. Bülow, von deren Vorhaken angenommen wird, daß sie auf der Soalek gegenüberliegenden Inselbürgerei detektivt ist. Politisch ist Dr. Stein wenig hervorgetreten, und in den wenigen Fällen, wo er öffentlich gesprochen hat, hat er für die Sache der Rechtsparteien geworben.

Ein eigenartiger Autobrand.

Berlin, 19. Juli. Einer Raumburger Meldung zufolge verbrannte gestern abend 7 Uhr auf offener Straße zwischen Eichen und Erfurt ein Personenauto. Die beiden Insassen, Männer von 30 bis 40 Jahren, haben nach Entfernung der Kennzeichen diese liegen gelassen und sind mit dem fahrplanmäßigen Zuge nachmittags nach Erfurt weitergefahren. Die Gendarmerie vermutet, daß es sich um Helfershelfer der Attentäter auf Rathenau handelte, die nun durch die Meldung, daß sich die beiden erschossen haben, den Versuch der Befreiung Kerns und Fischers aufgegeben haben.

Der Sozialistenblock über die Vertagung der inneren Krise.

Berlin, 19. Juli. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund, die S. P. D. und U. S. P. D. veröffentlichten einen Aufruf an ihre Mitglieder, in dem sie eine Vertagung der Vorgänge geben, die zur Bildung der Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Fraktionen geführt hatten und ihre Haltung zur Frage der Auflösung des Reichstages rechtfertigen. Die Auflösung hätte zu einer Verschärfung der außenpolitischen Krise geführt, zu einer Erschwerung der dringenden Lösung der Reparationsfrage. Sie hätte die wirtschaftliche Notlage infolge der politischen Unsicherheit verschärft, den Sturz der Mark beschleunigt, die Preissteigerung gefördert und so die Arbeiterkraft besonders geschädigt. Der Aufruf schließt: Aber der Kampf ist nicht abgeschlossen. Er dauert fort!

Damals und heute.

Das Zentrum.
Im Jahre 1878 war es, als die Regierung mit einem Ausnahmegezet, veranlaßt durch zwei kurz nach einander erfolgte Attentate auf den ehrwürdigen 81-jährigen Kaiser, gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie, die sich gegen den Bestand des Staates und der Gesellschaft richteten, vorzugehen beabsichtigte. Der erste Entwurf eines solchen Gesetzes wurde bekanntlich von der Mehrheit des Reichstages verworfen, einmal, weil es ein Ausnahmegezet darstellte und ein andermal, weil es ab irato entstanden war und sowohl die preussische Regierung, wie auch der Bundesrat in diesem Zustand der Erregung nicht genügend Zeit und Mühe daran gewandt hatten, um ein brauchbares Gezet aufzuheben. Diese Ansicht hatten die Nationalliberalen, das Zentrum, die Fortschrittler und die Sozialdemokratie vertreten. Die zweite Regierungsvorlage, die nach dem abermaligen Vordanschlag durch Mobilität der nach einer Reichstagsauflösung aus den Neuwahlen hervorgegangenen Volksvertretung zur Beratung überwiegen war, wurde gegen die Stimmen des Zentrums, des Fortschritts und der Sozialdemokratie angenommen.

Seit sind diese drei Parteien Regierungsparteien, und gerade sie, die vor Jahrzehnten unter Aufbietung aller Rhetorik gegen jedes Ausnahmegezet Stellung nahmen, dabei, weite Kreise des deutschen Volkes, die wahrlich nicht zu den Schlechtesten gehören, unter eine Ausnahmegezetgebung schlimmer Art zu stellen. In dem heutigen Zentrum auch nicht das Wort seines damaligen Führers bekennt, das er im Reichstag sprach: „Diejenigen, die da glauben, mit äußeren Maßnahmen eine Bewegung unterdrücken zu können, sind im großen Irrtum und kennen die Menschen nicht. Nur durch große sittliche Momente kann man das Volk zur Umkehr bringen, wenn es verirrt ist, durch den Politischen Niemals.“ Das Zentrum wird eingedenk der freibürgerlichen und volkstümlichen Richtung, schrieb in jenen Tagen die „Germania“, welche es von jeher eingenommen hat, niemals auf Kosten der Rechte und der Wohlfahrt des Volkes sich zum Werkzeug einer nur einseitigen Interessen vertretenden Reaktion machen lassen!“ Käst sich heute das Zentrum nicht für das Verbrechen einseitiger Interessen beugen? Wie kann die heutige Zentrumsfaktion ihre Stellungnahme in Einklang bringen mit ihrer damaligen Haltung, als ihr Hauptblatt schrieb: „Wir können, wiewohl wir die Gefahren, welche die sozialdemokratische Agitation birgt, nicht in Abrede stellen, in der Ausföhrung eines Verwaltungs- oder Polizeigesetzes und in der Verhängung eines Ausnahmeaufstandes über eine große Klasse der Bevölkerung nicht die Mittel zur Besserung unserer Lage und zur Rettung der Uebel erlösend, an welchen die Gesellschaft krankt; wir bezogen vielmehr eine steigende Erbitterung und eine Zunahme des Klassenhasses und weitere die bürgerliche Freiheit beschränkende Maßnahmen.“ Sollte die „Germania“ heute nicht einmal auf diese ihre damaligen Schriftsätze zurückgreifen? Und wie laute doch Windstöße vom omnipotenten Staat? „Wir müssen zunächst die Lehre vom omnipotenten Staat aufgeben und müssen anerkennen, daß es Rechte gibt, die älter sind als der Staat, daß der Staat nicht der allein das Recht Erzeugende ist, daß er vielmehr nur darum da ist, um die gegebenen Rechte zu schützen, nicht aber um sie nach Willkür und nach Zweckmäßigkeitsgründen zu modifizieren.“ Hätten alle diese Worte, die sich in belicidiam Maße vermehren lassen könnten, für das Zentrum nur Bedeutung, als es sich in der Opposition zur Regierung Bismarcks befand, also noch keine Regierungspartei war? Oder will es heute seine Führer aus früheren Jahrzehnten verurteilen und mit ihnen seine grundlegenden Anschauungen? Sein Widerstand gegen das Sozialistengesetz und sein heutiges Verlangen nach einem Ausnahmegezet zum Säuge der Republik läßt sich anders nicht erklären.

Die Demokraten.

Die Angehörigen der heutigen Demokratischen Partei fand man zur Zeit des Sozialistengesetzes vor allem in der Fortschrittspartei, der späteren Freikümmigen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei, die sich aus süddeutschen Demokraten zusammensetzte. Die Volksvertreter dieser Parteigruppen hielten damals ein Ausnahmegezet für völlig unvereinbar mit ihren liberalen oder demokratischen Grundsätzen. In dieser prinzipiellen Anschauung konnte durch kein Ereignis gerüttelt werden. Und so befanden sie sich auch während der Beratungen über das Sozialistengesetz in heftigem Gegensatz zur Regierung. Man hielt sich in jenen Kreisen ganz besonders an dem äußeren Anlaß, der zu einem Ausnahmegezet führen sollte, und lehnte scharf den Erfolg eines Sondergesetzes auf Grund eines Vordanschlags ab. So schrieb die „Vossische Zeitung“: „Die Verantwortlichkeit einer nach Hunderttausenden oder je nachdem auch nach Millionen zählenden Partei für ein einzelnes Mitglied muß als gleich Null angesehen werden; sonst würde es wohl keine einzige Partei geben, die nicht durch einzelne Handlungen solcher Art von Mitgliedern über und über mit den häßlichsten fittlichen Töden und Verbrechen gebrandmarkt wäre.“ — Wie sehr sich unsere Demokraten von ihren politischen Vätern unterscheiden, beweist das folgende Wort des fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Hänel: „Der Gesetzentwurf ist für uns vollkommen und absolut unannehmbar. Dieser Gesetzentwurf ist ein Parteigesetz, wie ich etwas Neues in der Geschichte nicht kenne. Er trägt die Tendenz des Parteigesetzes und der Parteiverfolgung, ich möchte fast sagen, in zynischer Weise an der Stirn. — Um der Partei richtung willen wird dieses Gesetz zu einer Hinderung d-

sonst allen gemeinsamen Interessen. Erlaubt und kraftlos bleibt für einen Teil der Bürger, die einer bestimmten Partei nicht angehören, das Nämliche, was für einen anderen Teil der Bürger unter Einbindung derselben Gruppen, um ihrer Parteistellung willen, verboten und strafwürdig wird. Der augenblickliche Parteiführer (Vater) scheint diese Empfindungen nicht mehr teilen zu können, ebensowenig scheint er sich an die Rede des Abgeordneten Sonnemann, des Beraters der „Frankfurter Zeitung“, zu erinnern, in der dieser sagte: „Was es heißt und heißen wird, daß man 300000 Wähler, also 2 bis 3 Millionen Menschen, plötzlich aller politischen Rechte beraubt, das werden Sie bald gemahnt werden. Ich glaube, es gibt keine größere Aufreizung zum Mauthaus, als sie in diesem Reich liegt.“ An alle diese Worte haben unsere Demokraten jetzt nicht mehr zu denken, in ihrer Opportunitätspolitik lassen sie nicht einmal Sätze gelten, wie sie der freisinnige Dr. Günther prägte: „Wegen Ideen lassen sich keine Kanonen aufahren; selbst gegen solche Ideen läßt sich kein Zwangsmaßregeln nicht ausrichten. Sie erreichen lediglich das Gegenteil von dem, was Sie beabsichtigen.“ Sollten solche Worte den Demokraten nicht eine ernste Mahnung sein, ihnen Weg zu verlassen, den sie im Gegensatz zu den Ansichten ihrer alten Führer im Begriff sind, einzuschlagen? War es nicht der freisinnige Vertreter Reichert v. Stauffenberg, der während seiner Stimme erhob und ausrief: „Die öffentliche Organisation können Sie zerstören, die viel gefährlichere, im Dunkeln sich bewegende Organisation, die rufen Sie durch ein derartiges Gesetz erst recht hervor!“ Deute leben die Demokraten diese Mahnung nicht für richtig an, oder ihre Führer wollen sie nicht übernehmen. Ihre demokratische Arbeit, die sie im Verborgenen stets verberrlicht hatten, soll sich heute arden auf ein Ausnahmegeretz, schlimmer als in irgend-einem Polizeistaat. Was würden wohl die Führer, die vor vier Jahrzehnten wirkten, zu dieser Wandlung sagen?

III.

Die Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratische Partei war die Partei, die von dem Ausnahmegeretz getroffen und deren Bestand durch das Gesetz gefährdet werden sollte. Ihre Vertreter wie ihre Presse versuchten daher auf jede mögliche Art, die Bevölkerung gegen das Sozialistengesetz einzunehmen. Besonders gern wandte man das Mittel der Drohung an, indem man vor den unabweislichen Folgen eines Anonymenstandes, der nur eine Klasse des Volkes erreicht werden sollte, warnte, da die das Gegenteil von dem ergeben müßte, was die Regierung und ihre Parteien sich von ihm als Erfolg versprachen. „Wenn wir ein Unrecht, wie es hier begangen werden soll,“ rief Vebel im Reichstag aus, „ausüben könnten, dann würden wir es vielleicht tun. Ich kann Ihnen bestimmt versichern, daß ich sehr wichtige unserer Parteigenossen habe äußern hören: Ich wünschte, das Gesetz ginge durch. Sie können uns gar nicht besser rügen, als durch Annahme des Gesetzes, denn Tausende und Abertausende, die heute noch keine Sozialdemokraten sind, werden es dann sicher werden. Wir sind in wenigen Jahren stärker als je zuvor.“ Justizminister Weniger blühte sich heute auf einem anderen Standpunkt. Nur ihm scheint seine Partei für die Republik nur noch moralische Erörterungen unter dem Zwange des Ausnahmegeretzes machen zu können. Ein anderes Wort seines ehemaligen Vebels dürfte vielleicht etwas bezeichnend für ihn sein: „Sie werden durch Ihre Maßregeln bloß die ganze Entwicklung nach hinten binbringen, die zum höchsten Nachteil Ihrer eigenen Interessen. Ihrer eigenen Organisationen und Institutionen und zum Nachteil des gesamten Staatswesens anschlagen müssen, wenn Sie nicht von dem Weg, den die Regierung Ihnen jetzt anrät, entschieden ablassen.“ Oder wie sich das heutige Regierungsblatt, der „Vorwärts“ damals vernehmen ließ: „Wir befürchten, wenn die Sozialdemokratie durch äußere Machtmittel direkt unterdrückt wird, so daß sie der Öffentlichkeit ihre Lehren nicht mehr verkünden darf, daß dann in manden unglücklichen Köpfen viel Bitter auf die Gewalt appelliert wird, wie es bei einer geordneten, normalen Volksentwicklung geschieht.“ Ein freies Volk, welches seiner Meinung öffentlich Ausdruck geben kann, ist niemals zu Gewaltthatigkeiten geneigt, ein Volk aber, dem man die Freiheit seiner Meinungs- und Willensäußerung bestränkt oder gar vollständig beraubt, ist in Vergleich mit einer Dampfmaschine, die mit geschlossenen Ventilen arbeitet.“ Deute ließ man es in jenem Blatte, nun es für ein Ausnahmegeretz eintritt, wesentlich anders.

Auch in den Verlängerungsdebatten des Sozialistengesetzes im Reichstage traten die sozialdemokratischen Vertreter mit aller Schärfe dem Gesetz entgegen. Immer wieder wiesen sie auf das Zustandekommen des Gesetzes hin, wie es s. B. der Abgeordnete Viehöver tat, als er ausführte: „Wir benutzen diese Stätte, um vor dem Volk das Unrecht klar zu legen, welches an unserer Partei begangen worden ist. Es ist notwendig, daß wir auf den Ursprung dieses Gesetzes zurückgehen. Niemand wird mich zügeln können, wenn ich sage, daß Gesetz basiert von den Intentionen. Und deshalb, meine Herren, müssen Sie uns auch erlauben, daß wir stets, wenn wir von dem Sozialistengesetz reden, auch auf die schmachvolle politische Ausnutzung der Attentate zu sprechen kommen.“

Und nun denke man an die Ausritte, die wir jetzt im Reichstage und Landtage von den vereinigten sozialistischen Parteien haben vorführen sehen! Die heutigen Sozialisten haben nichts von den Reden ihrer Führer vor einigen Jahrzehnten gehört, oder doch bestimmt nichts aus ihnen behalten. Alles das, was jene verworfen haben, stehen die heutigen Sozialisten herbei, um ihre Stellung zu klären.

Dans F. H. E. Baum, Weiswald.

Vertilches und Sächsisches.

Dresden, 19. Juli.

Der Rat zu Dresden gegen die fortgelehnten Preissteigerungen.

In der letzten Gesamtsitzung am 18. Juli ist beschlossen worden, beim sächsischen Wirtschaftsministerium, bei der sächsischen Landespreiskommission, beim Reichsernährungsministerium und beim Reichsarbeitsministerium vorzutreten, sofort Maßnahmen gegen das fortgelehnte Steigen der Preise für die notwendigen Lebensmittel, besonders für Butter, Milch, Käse, Quark, Kartoffeln, Fleisch u. a. zu ergreifen.

Die Kirchensteuer vom Einkommen abziehbar.

Im Steuerentscheid des Reichstages wurde, wie schon kurz gemeldet, auf Antrag des Abg. Rumm mit 15 Stimmen gegen die Sozialisten dem Reichseinkommensteuergesetz die Bestimmung eingefügt, daß Steuern an die in Art. 137 der Reichsverfassung genannten Körperschaften, d. h. die Kirchensteuern, vom Gesamtbetrag der Einkünfte in Abzug zu bringen sind. Der Beschluß, der die kirchliche Arbeit damit als kulturell und sittlich wertvoll anerkennt, ist umso mehr zu begrüßen, als damit der erneut unter der parteilich organisierten Arbeiterklasse einfindenden Agitation durch die sozialistische Presse zum Kirchenaustritt, lediglich der Kirchensteuern wegen, begegnet wird.

Der Berufslehrling zum Schulbedarfsgeetz.

Der Sächsische Berufslehrling hat folgende Entschiedenheit: Das vom Landtage verabschiedete Schulbedarfsgeetz hat für den weiteren Ausbau des Berufslehrlingwesens manchen Vorteil gebracht, besonders die Möglichkeit der Erhöhung der Wochenstundenzahl für einzelne Klassen. Es bringt aber der Berufslehrling in ihren Auswirkungen nicht zu ermessende Nachteile dadurch, daß es die Pflichtstundenzahl der Berufslehrlingler ganz wesentlich erhöht, während es zugleich die Stundenzahl der Volksschüler herabsetzt. Die Berufslehrlingerschaft muß in dieser einseitigen Maßnahme der Mehrheit der Volkswertung eine Minderbewertung ihrer Berufsarbeit erblicken. Sie bedauert außerdem, daß der Antrag auf Festlegung der Wochenstundenzahl der Mädchenberufsschule auf 6 Stunden wörtlich nicht Gesetzbestimmung geworden ist, und daß das Gesetz die dem Wesen der beruflich gelehrteten Fortbildungsschule entsprechende Bezeichnung „Berufsschule“ nicht allgemein einführt, einen Namen, der in allen übrigen deutschen Ländern bereits Gemeingut geworden ist.

Der Dresdner Berufslehrlingverein, in dem am Dienstagabend Landtagsabgeordneter Berufslehrlingdirektor Köllig, Leipzig, über die Arbeit des Landtages für das Schulbedarfsgeetz berichtete, stellte sich einmütig hinter die Erklärung des Sächsischen Berufslehrlingvereins.

Siedlung und Handwerk.

(Ein Bedarf für Arbeitswillige.)

Mit dem bevorstehenden Thema hat sich eingehend ein Dresdner Handwerksmeister befaßt und seine sehr beachtlichen Gedanken darüber in einem längeren Aufsatz niedergelegt, dem wir das folgende entnehmen:

Bei den bisherigen Bestrebungen zur Förderung der Siedlungen wurden zumeist und zuerst Anwärter mit landwirtschaftlicher Erfahrung und Kriegsbefähigung herangezogen. Aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen müßte man sich aber an alle werftätigen Kreise richten, denn jeder der den entscheidenden Willen zur Entfaltung seiner geistigen und körperlichen Kräfte in sich fühlt, hat auch ein Anrecht auf eigenen Grund und Boden zum Segen für seine Siedlung und für sich selbst und als Vorbild für andere, um zu zeigen, was der Mensch auf eigener Scholle zu leisten vermag. Reiner ist dazu besser geeignet als der Kleinhandwerker. Bei diesem, der meist aus einfachen Verhältnissen kommt, sind Kenntnisse des einfachen Gartenbaues und Verarbeiten mit den verschiedensten Werkzeugen für den Beruf zur häuslichen Arbeit wohl fast immer vorhanden. Wo irgend eine Kolonisationsunternehmung wird, sind übrigens auch Handwerker in erster Linie erforderlich. In Sachsen besonders nimmt der fleißige, intelligente Handwerker in Bezug auf vielseitige Bildung und praktische Erfahrung eine hervorragende Stellung ein, so daß er bei Siedlungsfragen am rechten Platze ist. Dazu kommt, daß die Möglichkeit, die im Eigenheim eingerichtete Werkstätte nach eigenem Ermessen allmählich vervollkommen und auszubauen zu können, außerordentlich befruchtend auf den Gedankenkreis des Kleinhandwerkers wirkt.

Gerade für eine große nationale Siedlung ist Sachsen mit seinen wasserreichen Gebirgsflüssen besonders geeignet. Auch hätte der Kleinhandwerker Gelegenheit, seine Bedarfsgegenstände aus den meist in nächster Nähe gelegenen Großbetrieben, wie Webereien für Metalle, Holzwerke, Lederfabriken usw. zu beziehen. Es wäre hier ein neuer Weg zum Wiederaufblühen des Handwerks gegeben. Die Großindustrie hat infolge überhoher Selbstkosten die Preise für ihre Erzeugnisse derart gesteigert, daß der Handwerker jetzt recht wohl mit ihr konkurrieren kann und zum Teil auch schon mit Erfolg den Wettbewerb aufgenommen hat. J. B. sind in der Provinz die Handwerker wieder dazu übergegangen, ihre Stühle in Betrieb zu nehmen.

Wenn auch das Leben in ländlicher Umgebung nicht die sogenannten Vergnügungen und Ablenkungen der großen Städte bietet, so findet der überlegende, bestmögliche Mensch doch viele geistige Genüsse in seinem Beruf und seiner Familie, er hat unendliche Gelegenheiten, in seinem Garten und seinem Heim durch eigenes Denken und Arbeiten, durch Forschen und Probieren beruflich neue Gedanken zu praktischen Anwendungen zu sammeln; jede Jahreszeit bringt einen Wechsel der Arbeit im Garten, in Geflügelzucht und anderen Nebenbeschäftigungen. Nicht zu verachten ist dabei der Zuschuß zur Ernährung der Familie.

Auch der Handwerker in der Siedlung müßte natürlich alle Errungenschaften modernster Technik nutzbar machen können, das kleinste Anwesen müßte mit Gas oder elektrischem Strom versehen sein, damit der Handwerkerhändler seine Drehbank, Bohrmaschine usw. durch motorische Kraft betätigen kann. Kleine Dieselmotoren, ebenso Prellluft sollten und könnten als vorteilhafte Konkurrenten von Elektrizität, Benzin- und Gasmotor in Betracht gezogen werden, gegebenenfalls auch kleine Wassermotoren. Vor allem für Kraftverforgung größerer Siedlungen wäre die Prellluft infolge vieler Vorteile am besten, denn die Luft ist zurzeit noch nur mit den Betriebskosten belastet.

Bei der stärkeren Beteiligung von Handwerksmeistern an Siedlungsunternehmungen würde sich auch mancher Handwerker, der jetzt als Obermeister, Meister oder Vorarbeiter in Fabrikbetrieben seinen Lebensunterhalt sucht, wieder selbstständig machen und sicherlich darin eine größere Befriedigung als jetzt finden, denn es ist eine Tatsache, daß auf dem Lande tüchtige Handwerker fehlen. Bei Ausführung der Siedlungsarbeiten muß natürlich alles Schönlustvolle vermieden werden, da es direkt abstoßend wirkt, vor allem der Tonus der „Armeleutenhäuser“. Der Handwerker ist das eigentliche Rückgrat des Volkes, das gesunde, arbeitende, schaffende und vorwärtsstrebende Element im Staate, darum haben auch Reich, Staat und Gemeinde die Pflicht, dem Handwerker billige, ausreichende Siedlungsmöglichkeiten zu bieten.

—* Verlängerung der Amtsdauer der Gewerbetammermitglieder. Mit Ablauf des Jahres 1922 endet der Wahlzeitraum für die eine Hälfte der Mitglieder der Gewerbetammer. Es hätten demnach Ende des Jahres Neuwahlen stattfinden. Da bei der Annahme des Reichsregierungs im Entwurf vorliegenden Reichsrahmengesetzes über die Berufsvertretung des Handwerks und Gewerbes erneut Wahlen für die Handwerks- und Gewerbetammer vorgenommen werden müßten und da auch zur Zeit für die Feststellung der Wahlberechtigten nur Unterlagen aus zurückliegenden Jahren vorhanden sind, beantragten die sächsischen Gewerbetammer beim Wirtschaftsministerium, daß von Neuwahlen in diesem Jahre abgesehen und die Amtsdauer aller Kammermitglieder um ein Jahr verlängert wird.

—* Frühjahrsverbindung Dresden-Berlin. Die Gewerbetammer beklagte sich bei der Eisenbahngeneraldirektion Dresden über die äußerst ungünstige Frühjahrsverbindung von Dresden nach Berlin. Während der eine Schnellzug zur ungelegenen Zeit, nämlich 2 Uhr, Dresden verläßt und die Reise nach der Reichshauptstadt so fast die ganze Nacht beansprucht, treffe der andere, der um 8 Uhr vormittags in Dresden abfährt, zu spät am Vormittag in Berlin ein. Die Kammer ersuchte dringend, den früheren günstigen Frühjahrszug, der gegen 1/8 Uhr Dresden verläßt, wieder einzuführen. Nach der Antwort der Generaldirektion ist die Möglichkeit der Verbesserung der Frühjahrsverbindung von Dresden nach Berlin bereits mehrfach erörtert worden; sie werde für den nächsten Fahrplan erneut geprüft werden.

—* Der Dresdner Zentral-Ausschuß für Industrie, Handel und Gewerbe hat sich unter Vorsitz des Hofrats Hof in einer Gesamtsitzung über die Wirtschaftslage ausgesprochen und dabei unter schärfster Vertretung des Rathenau-Wortes sich dagegen gewendet, daß dieser Umstand zu Demonstrationen benutzt wurde, welche für das Wirtschaftsleben und unter anderem Volkswohl un wiederbringlichen Schaden hervorzurufen haben. Ferner wurde zu den verschiedenen Fragen, wie den Preisprüfungsstellen, der Zwangsanleihe, der Mieterhöhungen usw. Stellung genommen. Mit großem Beifall anlässlich der Beratung über das Reichsbeleidigungsamt Dresden in der 117. Landtagsitzung vom 11. Juli 1922, Kenntnis genommen, die dahin lautete:

Kunst und Wissenschaft.

* Albert-Theater-Cover im Reichstheater Schauspielhaus. Montag, Donnerstag, wird die Oper „Manxer und Schloß“ mit Hans Groll vom Reichstheater in Leipzig und Reich-Rommersmann vom Landestheater Braunschweig als Gäste aufgeführt.

* Waldemar Stoenemann als Schauspieler. Der Direktor Kötter ist es gelungen, Waldemar Stoenemann wieder für das Schauspiel zu gewinnen, wenigstens für gewisse Auftritte. Bei den Kötter-Bühnen spielt Stoenemann im Berliner Residenztheater in der Erstaufführung von Sardou's „Aedora“ neben Lilla Durieux (Aedora) die männliche Hauptrolle des Grafen Fortis Japonis.

* Das Ende der sächsischen Operette in Leipzig. Die ungünstige Finanzlage der sächsischen Theater hat den Rat der Stadt und die Stadtverordneten zu dem Entschluß geführt, den mit der Zentral-Theater-A.G. geschlossenen Sachvertrag, der am 31. August 1921 abläuft, nicht wieder zu erneuern, vielmehr von diesem Zeitpunkt ab die sächsische Operette als selbstständigen Theaterbetrieb aufzugeben. Die Stadt würde damit eine Erparnis von rund 1.700.000 Mk. Aufschlag jährlich machen.

* Universität Leipzig. Professor Dr. Barnde, Oberbibliothekar an der Leipziger Universitätsbibliothek und Direktor der Universitätsbibliothek, ist am 1. Juli in den Ruhestand getreten.

* Deutsche Schillerstiftung. Die Deutsche Schillerstiftung in Weimar verleiht ihren 82. Jahresbericht. Die Leistungen der Stiftung, die unter Weidachsführung Heinrich Vollenweider steht, und der Zweigstiftungen waren sehr beträchtlich, aber die Notwendigkeit zu helfen ist noch größer. Deshalb sind der Stiftung weiterhin Mäzene zu wünschen, wie die letzte Zeit ihr gegeben hat. An der Spitze, neben anderen amerikanischen und sonstigen Freunden, steht der Gesellschaftswissenschaftliche Verein in New York. Die Spende betrug bis zum Abschluß des Rechnungsjahres 700.000 Mk. Dem Verein wurde die Schiller-Plakette verliehen. Derselbe Stiftung wurde A. Vaudou (Berlin) und Professor Anton Fetteheim in Wien zu ihrem 70. Geburtstag zuteil.

* Einheitskurschrift. Der Ausschuß zur Ausarbeitung einer deutschen Einheitskurschrift, der im Reichsministerium des Innern unter Leitung des Staatssekretärs Schulz tagte, hat den Entwurf einer Verfahrungschrift fertiggestellt und der Reichsregierung überreicht. Der Entwurf soll nunmehr der Öffentlichkeit übergeben und den beteiligten Reichsressorts und den Landesregierungen zur Entscheidung zugewiesen werden.

* Neuordnung der Schack-Galerie. Dieser Tage wird in München die Schack-Galerie in einer völlig veränderten und wesentlich verbesserten Form neu eröffnet. Sie ist be-

fähig durch das Vermächtnis ihres Schöpfers, des Grafen Schack, Eigentum Kaiser Wilhelms II. geworden. Dieser veräußerte ihre dauernde Aufstellung in München und ließ sie später aus dem Gedonschen Palais in der Brünner Straße in den im Anschluß an die preussische Gesandtschaft vorhandenen Bau in der Prinzregentenstraße überführen. Hier aber, wo die Räume zum Teil auch für Repräsentationszwecke mitbestimmt waren, konnten die hohen Eigenschaften dieses köhlichen Besitzes in den letzten zehn Jahren sich kaum entfalten. Die unglückliche Anordnung der Räume ebenso wie der Bilder, die Hervorhebung der in Schacks Auftrag gemalten Kopien aller italienischer und spanischer Meisterwerke an Stelle der Originalwerke schädigten den Genuß der Bilder eines Schwind, Feuerbach und Böcklin. So war es ein sehr erfreuliches Ereignis, als das preussische Finanzministerium als Bevollmächtigter des kaiserlichen Besitzes im Verein mit dem Kultusministerium beschloß, diesen Mängeln durch eine durchgreifende Umgestaltung abzuwehren. Der Direktor der Berliner Nationalgalerie, Generalmajor Ludwig Justi, der in einem Gutachten den Plan der Neuordnung entworfen und auch in München damit die Zustimmung der interessierten Kreise gefunden hatte, erhielt den Auftrag, die Umgestaltung durchzuführen. Nun ist sie fertig und hat der berühmten Galerie ein frisch verjüngtes und einprägsames Gesicht gegeben. Die deutschen Meister des 19. Jahrhunderts, in deren Schaffen Schacks Aufträge so bestimmend eingegriffen haben, erblicken in den Hauptfächern eine ledere und höchst vorteilhafte Aufstellung. Die Kopienanstellung wurde in ihren wichtigsten Stücken im Erdgeschoß gefordert aufgestellt. Die eigentliche Sammlung Schack nimmt das Hauptgeschoß und den oberen Stock ein. Feuerbach belegte den größten Oberlichtteil. Die herrliche Folge seiner Bilder kommt auf rotem Tamachintergrund über bisserianer Wandbekleidung in aewendetem Zustand auf feierlicher Wirkung. Während sie bisher zusammengepackt waren, treten sie jetzt in ihren malerischen Reizen neu hervor. Neben den Feuerbachs wurden die Kopien (nach Masael und Venezianer) aufgehängt, die Schack bei Hans v. Marées bestellte und die des Meisters eigene malerische Art in ihrer Originalität zeigen können, daneben auch das einige (frühe) Originalbild Marées, das Zaad erwarb. In den Seitenlichtsträumen wurden besonders die Kleinmeister angeordnet, wobei die Farbenwahl der Wandbekleidung u. a. ein dunkles Blau bei Schwind, die koloristische Wirkung in ungeschwinder Weise unterstützt. Der zweite Oberlichtsaal bringt die für Schack von 1857 bis 1869 entstandenen großen Kompositionen des Bonaventura Genelli und kann so etwas wie die Auferstehung dieses Meisters einleiten. Die drei Oberlichtsäle des obersten Geschosses enthalten die Originalwerke Venobachs und dann die Folge der Böcklins.

Die Astrologie im Weltkrieg.

Zeit der Zeit der alten Babylonier und Ägypter hat der Glaube an die Prophetenkräfte der Sterne stets die Gemüter erfüllt, und wenn man auch in unseren Zeiten nicht mehr allgemein glaubt, daß unser Schicksal in den Sternen geschrieben steht, wie dies in den Tagen Keplers und Wallenheins der Fall war, so gibt es doch auch heute noch eifrige Anhänger der Astrologie, die nach alter Ueberlieferung das Doroskop stellen. In diese astrologische Wissenschaft der Gegenwart führt uns das Werk „Der Geist der Astrologie“ von Oscar N. S. Schmitz ein, in dem der als geistreicher Kulturpsychologe bekannte Verfasser die Sternkunde unter moderner Gesichtspunkten betrachtet. Er erinnert daran, daß der Glaube an die Astrologie heute wieder an Boden gewinnt, daß sich Gelehrte, wie der Astrophysiker Boll, wissenschaftlich mit dem Sternenglauben beschäftigen und Graf Klenfeler ihn verteidigt hat; er schildert den Weg, der ihn zur Astrologie führte, und gibt genaue Anweisungen für das Zeichnen von Horoskopen, wie er auch selbst in feinsinniger Weise die Charaktere bedeutender Persönlichkeiten aus dem Bild des Sternenhimmels bei ihrer Geburt erklärt. Zum Schluß betont er den Sinn der Astrologie und ihre Grenzen und legt dabei das Hauptgewicht auf den psychologischen Wert. Der Geist beherrscht die Sterne, nicht indem er ihr Wesen ändert, sondern indem er die in ihm selbst wirkende schöpferische Kraft im Sinne ihres Wesens malen läßt. Die Sterne geben ein Mittel der Selbsterkenntnis an die Hand, aus denen man Nutzen ziehen kann für seine Charakterbildung und Willenszerziehung. Die Deutung läßt eine große Anzahl von Möglichkeiten offen und gewährt also die Freiheit der Kombination. Was für die Astrologie die größte Verlegenheit bedeutet und auch die begründeten Einwände gegen sie liefert, ihre Vieldeutigkeit, das eben ist das höchste Wesensgeschick der Gottheit, nämlich die Freiheit, die sie jedem Ich grundsätzlich in all seiner Begrenzung vorbehält. „Nur wer Astrologie zum Zweck der Erkenntnis treibt wird Vorteil von ihr haben und ihre Wahrheit sehen“, sagt Schmitz, „wer sie vorwiegend aus praktischen Gründen ergreift, der ruft Geister, die er nicht mehr los wird und die ihn narren. Das Beste, was ihm dann passieren kann, ist, daß er sich enttäuscht abwendet, weil auf sie so wenig Verlaß ist. Die weisen aber verfahren sich durch sie in eine Abhängigkeit vom Fatum, die ärger ist als die des ägyptischen Blinden.“

Besonders interessant ist, was der Verfasser über die Rolle mittel, die die Astrologie im Weltkrieg gespielt hat. Während der letzten Kriegsjahre waren die Ehemeriden der täglichen Weltstände, die von dem englischen Astrologen Raphael herausgegeben werden und die Grundlage für jedes Horoskop bilden, plötzlich nicht mehr zu haben, und es wird behauptet, die Engländer hätten dadurch die Deutschen neu-

Börsen- und Handelsteil.

Dresdner Kurse vom 19. Juli.

Table of stock and commodity prices in Dresden, including sections for Staats- und Stadtanleihen, Dresdner Aktien, and various industrial shares.

Dresdner Nachrichten am 19. Juli 1922, Nr. 335

Die nach dem 18. Juli an den Börsen im Interesse der Konsumenten zu rationieren wie möglich zu versuchen. Wenn der Sommer immer gemächlicher verläuft und trocken bleibt, so ist es immer besser, wenn ein Wetter ausbricht, das den Sommer nicht als unangenehm beendet. Die Darstellung des Vertriebsverhältnisses entspricht der Natur der Rationierung.

Im Ausland wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine herabgesetzte Lagerung tief bedauerlich ist. Sie ließe im Widerspruch mit der Auffassung, daß gerade in wirtschaftlichen Krisen, im Interesse der Weltfriede, die bestehenden Gesetze und Verordnungen ohne Rücksicht auf denjenigen, gegenüber welchen sie zur Anwendung kommen, ausgelegt werden müssen, sondern einzig und allein vom Grundgedanken der Gerechtigkeit.

Die Anstaltskassen werden teurer! Der Verein der Deutschen Lichtdruck-Kunsthandwerker Deutschlands gibt seinen Abnehmern bekannt, daß infolge der hohen Teuerung und Geldentwertung die Preise der Karten sich bedeutend verteuert hat, so daß in Zukunft die billigsten Karten in Licht- und Kupferdruck nicht mehr unter 1,50 Mark im Einzelverkauf abgegeben werden können. Bessere und künstlerischere Karten sollen noch wesentlich mehr, je nach der Qualität und Ausführung.

Nachlässe zu den Zwidauer Urzuben. Die Einzelheiten der schweren Vergehen, die am 4. und 5. Juli gegen Einwohnern, Straßenpassanten und Eispolente begangen wurden, kommen jetzt erst nach und nach an die Öffentlichkeit. Um einen Begriff davon zu geben, was Verbrechen sind die Elemente gemein sind, die sich an den Urzuben am 4. Juli beteiligt haben, und mit denen es infolgedessen die Landespolizei bei ihrem Einsatz zu tun hatte, teilt die „Zwidauer Zeitung“ mit, daß verschiedenen Beamten der Landespolizei teils in Handgemenge, teils nach Verwendung außer Taschenmessern, Taschentüchern, Briefstücken, Notizzetteln u. a. m. Geld in Höhe von 800, 1125, 1250, 500 RM., zwei Taschenuhren mit Ketten, ein Trauring abgenommen worden sind.

Aus amtlichen Behauptungen.

Versehrungen in auswärtigen Angelegenheiten. Aufgehoben ist der vom Amtsratgericht beschlossene auf den 24. Juli anberaumte Termin zur Inangriffnahme der Grundbesitz- und Schenkungsurteile auf den Namen der Herrschaft Zwickau. Die Urteile gegen die Mitglieder der Oberbürgermeisterei sind abgelehnt.

Sport.

Beizfalken-Reihen am 18. Juli. Ehrenbahn: Götter-Zwidau 67 Hols, Jäger-Reihen 64 Hols, Hirschmann-Reihen 71 Hols; - Tagelieb-Bahn: Meißner-Reihen 26 Hols, Wäucher-Reihen 26 Hols, Hohl-Hellberg 24 Hols, Drescher-Reihen 24 Hols, Seifert-Zwidau 24 Hols, Schultze-Dresden 24 Hols; - Rangkugeln-Bahn: Dreifelder-Geleit 35 Hols, Schlotz-Geleit 35 Hols, Götter-Zwidau 35 Hols, Walter-Dresden 35 Hols, Schlotz-Geleit 35 Hols, Rottke-Geleit 35 Hols; - Rangkugeln-Bahn: Seifert-Zwidau 28 Hols, Walter-Dresden 28 Hols, Schlotz-Geleit 28 Hols, Rottke-Geleit 28 Hols; - Rangkugeln-Bahn: Seifert-Zwidau 28 Hols, Walter-Dresden 28 Hols, Schlotz-Geleit 28 Hols, Rottke-Geleit 28 Hols; - Rangkugeln-Bahn: Seifert-Zwidau 28 Hols, Walter-Dresden 28 Hols, Schlotz-Geleit 28 Hols, Rottke-Geleit 28 Hols; - Rangkugeln-Bahn: Seifert-Zwidau 28 Hols, Walter-Dresden 28 Hols, Schlotz-Geleit 28 Hols, Rottke-Geleit 28 Hols.

Weiterlage in Europa am 19. Juli 1922, 12 Uhr mittags.

Table showing exchange rates and market conditions in Europe as of July 19, 1922, at 12:00 PM.

Das norddeutsche Tiefdruckgebiet hat ohne wesentliche Änderung seiner Lage an Stärke eingebüßt. Eine über Deutschland lagernde Teilbildung rufft hier Niederschläge hervor. Nach deren Fortzug wird das südwestliche Hochdruckgebiet näher rücken. Unter seinem Einfluss wird während der nächsten Tage vorwiegend hell und heißer und wärmer Wetter bestehen. Für morgen haben wir jedoch noch mit leichten Niederschlägen zu rechnen.

Weitermeldungen aus Sachsen vom 19. Juli, 7 Uhr früh.

Table of weather reports from Saxony as of July 19, 1922, at 7:00 AM.

Weiter-Aussicht für Donnerstag den 20. Juli.

Ausläuten der Wolke; zunächst noch leichte Niederschläge, späterhin allmähliches Aufklaren.

hindern wollen, ihre kriegerischen Maßnahmen nach astrologischen Gesichtspunkten vorzunehmen. Schmitz behauptet auch, daß astrologische Ratssprüche bis in die Nähe des Kaisers gedrungen sind. Wie weit sie berücksichtigt wurden, ist mir nicht sicher genug, um hier darüber bestimmte Aussagen zu wagen. Von englischer Seite ist behauptet worden, unsere ersten Siege gingen mit den für uns sehr günstigen Konstellationen zusammen, die Flug zu Angriffen ausgewählt worden wären. Die Engländer und Amerikaner dagegen hätten ruhig den Ablauf dieser Serie abgemartert in der von Anfang an geäußerten Ueberzeugung, daß wir die Schlachten, die den Krieg gewinnen würden, und sich erst ins Zeug gelegt, als für uns ungünstige Aspekte kamen, zumal ihnen die Horoskope für die Augenblicke der verschiedenen Kriegserklärungen als für Deutschland ungünstig bekannt waren. Dies alles erzähle ich mehr als Werkwüchsigkeit, immerhin ist es nicht grundlos abzunehmen. Sicher weiß ich, daß eine dem deutschen Kaiser sehr nahestehende Person der Astrologie anhängt, und ferner, daß erste amerikanische Geschäftshäuser sich Hausastrologen holten, wie früher die Fürsten. Jedenfalls scheint es, daß die Engländer uns während des Krieges verhindern wollten, ihnen zum Schaden Astrologie zu treiben.

Während des Krieges wurde die Veröffentlichung des Horoskops von Hindenburg zuerst von der Zensur verboten, und es erschien erst, nachdem die beiden für ihn ungünstigen Gestirne, nämlich Uranus und Neptun, aus dem Horoskop getrieben waren. Die große Kaufbahn und die kriegerischen Erfolge, die nämlich in diesem Horoskop herausgearbeitet werden, sind beinahe vollständig und werden geradezu gerettet durch die Stellung, die der Uranus und der Neptun einnehmen. Die Gerechtigkeit verlangt übrigens festzustellen, bemerkt der Verfasser dann weiter, daß auch in England die Astrologie zweiten Ranges durchaus im Nahbereich des Charakters lagerten. Wir sind z. B. Ephemeriden von Jachsel (III.) mehrmals in die Hände gekommen, der im Gegensatz zu den rein sachlichen Tabellen Raschachs politische Weltprognosen beifügt. Ton und Geminnung waren unerrätlich. Immerhin glaubt auch Schmitz aus dem Horoskop, das er dem Deutschen Kaiserrecht aus seiner Geburtsstunde am 18. Januar 1871, 12 Uhr 15 Minuten nachmittags, stellt, die ungünstigen Einflüsse der Gestirne nachweisen zu können, die sich jetzt auswirken, und er bestimmt aus den Sternen auch den Untergang der „Titanic“, den so viele als Unfall des sich im Weltkrieg erfüllenden Jahrhunderts empfunden haben. Die von dem englischen Astrologen Sepharim für den Augenblick aufgestellten Horoskope verkünden Tod für Kaiserin und Kaiser.

Dresdner Börse vom 19. Juli. Der Verkehr an der Dresdner Börse erfuhr auch heute noch keine Bewegung, bei wenig schwankenden Kursen. Nur auf einigen Gebieten des Aktienmarktes fanden Kursveränderungen vor, so n. a. bei diversen Industriestellen in Sächsischer Kohlenindustrie + 45%, Dresdner Gaswerke + 17%, Salzenwerke + 13%, Gebrüder Strigmann + 12%, u. a. Ferner + 21% und Paradiesbitter + 11%. Dagegen wurden Liniger-Werte 20% und Rindfleisch-Werte 5% billiger abgegeben. Von Maschinen- und Metallindustrieaktien lagen etwas teurer Großenhainer Werkstoff, Dill, Sed, Sächsische Gußstahl, Hartmann, Sächsische Waggonfabrik und Bertram, doch schwankten hier die Kursveränderungen zwischen 5 und 15%. Eine größere Kursveränderung mußten sich dagegen gefallen lassen Dresdner Schweißpressen mit 10%. Auch Elber, Carl Oemel, Max Kohl, Schubert & Salzer, Gebr. Unger, Jittner Maschinen und Cartonnagenindustrie stiegen zwischen 11 und 20% ein. Elektrische Werte und Bahndarstellungen veränderten sich nur wenig, ausgenommen Bergmann, die 24% einbüßten, und Selber & Kaufmann, die 20% gewinnen konnten. Bei den Aktien der Papierfabriken erwießen sich Zelluloseaktien mit 35%, Peniger mit 20% und Feldmann Papierfabrik mit 20% Kursrückgang als schwächer, während Dr. Kurz 40% und Vereinigte Fabriken photographischer Papiere 34% höher bewertet wurden. Brauereieraktien lagen still und erfuhr nur geringfügige Veränderungen. Bei fremdländischen Werten zeigten sich unter Rosenfeld 75%, Schrenk 54%, Deutsche Ton 25% und Sächsische Glas 15%. Bemerkenswert höher stellen sich dagegen Siemens-Glasfabrik 120%, Ostschweizer 40% und Triplit 30%. Der Markt für festverzinsliche Anlagewerte erfuhr bei wenig lebhaftem Geschäft nur vereinzelte bemerkenswerte Kursveränderungen.

Fortlaufende Notierungen an der Dresdner Börse vom 19. Juli. Ungarische Kronenrente 440-48-440, Ungarische Goldrente 800-700, Zimmermann 410, Deutsche Weinbrennerei 525, Vereinigte Eisenschifferei 905-85-76-900-85-1000, Deutsche Bergbitten 347, Wilmos 900.

Berliner Börse vom 19. Juli. Trotzdem die neuen Pariser Depeschen einen weniger scharfen Ton an den Tag legten als gestern, ist die deutsche Währung erneut im Aufsteigen gekommen. Am Devisenmarkt schienen sich nunmehr erste Käufe von seitens der Industrie auszuwirken. Am Effektenmarkt wies sich die Entwicklung in einer ausgesprochen lebhaften Geschäftstätigkeit aus. Auch der Industriemarkt zeigte sich für den Augenblick eine vermehrte Umwälzung. Die Tendenz veränderte sich gegenüber den Vortagen übermäßig zu befeigen. Am Montanmarkt waren teilweise Gewinne bis etwa 90% zu verzeichnen. Im übrigen gewonnen von den bevorzugten Papieren Mannesmann, Phönix, Bochumer, Die und Gelsenkirchen. Leichtere Rückgänge mußten sich lediglich Paragüte, Rheinthal, Niederschlesien und Oarpener gefallen lassen. Am Realmarkt gaben Deutsche Real vorübergehend 55% her, um bald die Hälfte wieder aufzuholen. Uffersächlich notierte unanerbend. Wertepreis leicht gebessert, chemische Werte geteilt. Am Aktienmarkt zeigte sich eine übermäßig lebhafte Tendenz aus, doch hielten sich auch hier die Kursveränderungen in den gewöhnlichen engen Grenzen. Durch festigkeit zeichneten sich auch Textilwerte aus, von denen Cammermeier 50% und Zöhr 30% gewonnen. Im übrigen konnten Rheinmetall 30% gewinnen, auch Augsburg-Nürnberg zogen um deutschen Prozentfuß an. Auch Petroleumwerte wurden lebhaft gehandelt und um 25 bis 30% erhöht. Elektrische Werte gingen wieder über den Maßstab der sonst üblichen Kursveränderungen hinaus. Am Markt der heimischen Renten verkehrte die 2 1/2% Reichsanleihe nach einigen ruhigen Tagen wieder auf 100 an. Lebhafter war die Geschäftstätigkeit am Markt der ausländischen Renten, denn die Devisenbewegung eine gute Stütze und Anregung bot.

Berliner Produktionspreise vom 19. Juli. Auch heute war die Tendenz wieder fest, weil der Dollar erneut in die Höhe ging. Die Forderungen des Inlandes für Weizen lauteten sehr hoch und wurden, obwohl geteilt, bessere Preise geboten waren, zum Teil nicht erreicht. Für Roggen zeigte sich vielfach Begehrt, der auch höhere Preise bestimmte. Stark gesucht blieb Getreide und besonders Osefer. Für beide Getreide hoben die Preise merklich an. Im Waldfischmarkt sind die Importeure durch die Devisensteigerungen zum Teil schmerzlich, da die zweite Hand billiger anbietet, als direkt zu kaufen ist. Des gleichen Verhältnisses zeigte sich auch im Realhandel, in dem vergleichsweise verhältnismäßig früher billiger gekaufte Ware heute niedriger abgeben wird, als die Märkte offerieren.

Berliner Produktionspreise. Preise für 50 Kilogramm (Weiß für 100 Kilogramm) ab Station: Weizen, märkischer 1110-1135, feiner, Roggen, märkischer 800-840, feiner, Sommergerste 970-990, feiner, Osefer 970-990, feiner, Mais (ohne Provinzenangabe) 825-880, feiner, Weizenmehl 2850-3100, ruhig, Roggenmehl 2025-2225, ruhig, Weizenmehl 675-700, feiner, Roggenmehl 675-700, feiner, Weizenmehl 1800-1900, feiner, Weizenmehl 1875-1925, feiner, Weizenmehl 1075-1125, feiner, Weizenmehl 1075-1125, feiner, Weizenmehl 940-960, feiner, Weizenmehl 940-960, feiner, Weizenmehl 875-900, feiner, Weizenmehl 875-900, feiner, Weizenmehl 1100-1125, feiner, Weizenmehl 620-680, feiner, Weizenmehl 680-740, feiner, Weizenmehl 450-480.

Berliner Kaufpreiskurs-Großhandels-Preise (niedrigste) für 50 Kilogramm ab Station: Weizen- und Roggenmehl, drahtgepreßt 195-215, Osefermehl, drahtgepreßt 195-215, Roggenmehl und Weizenmehl, bindfadengepreßt 180-200, Roggenmehl, langes, gebundenes 180-210, Weizenmehl gebundenes 240-285, Weizenmehl 385-440, gebündelt 240-270.

Reipsiger Börse vom 19. Juli. Das Geschäft an der Reipsiger Börse hielt sich in engen Grenzen. Von Maschinenaktien gewonnen Germania + 11%, Sächsische + 1%, Fendemann & Elter + 2%, Wotanwerke + 40%, Chemischer Zimmermann + 4%. Rückläufig bewegten sich Elitwerke - 34%, Poelsche Zimmermann - 10%, Witter - 15%, Fendemann - 10%, Schubert & Salzer - 20%. Von Textilwerten nennen wir als gebessert Sächs + 25%, die vermindert um 20% amogen, Thüringer Woll + 15%, Gausch + 10%, Kops + 20%, Nordwolle + 15%, Zittel & Krüger + 15%, während sich nachgebend verhielten u. a. Dürfel - 5%, Hallscheider Garbinnen - 11%, Reipsiger Baumwolle - 10%, Vorkch-Spigen - 40%, Reipsiger Kommerz - 20%, Textilwerke - 5%, Wernshausen - 70%. Von sonstigen Papieren profitierten Eisenhandel + 10%, Sächsische Glashütte + 10%, Spid & Reising + 20%, Polypfen + 9%, Raudmann Salzer + 10%, Reinström & Pils + 9%, Riquet - 5%. Der Anlagemarkt gestaltete sich ziemlich reg, was sich namentlich bei 3% und 4% igen Reichsanleihen und ungarischer Goldrente zeigte. Von den amtlich nicht notierten Werten sind als gestiegen zu nennen u. a. Apolle + 20%, Bodmann & Bodewig + 17%, Raudmann Salzer + 7%, Vorsebauwerk Ritten + 50%, Thode + 10%, Halle + 16%. Dagegen büßten ein Chemischer Papier - 9%, Schubert & Salzer - 15% junge, Wernshausen - 10% (jung).

Apoll-Hypothekendarlehenwerk Aktiengesellschaft, GmbH. Der Chemischer Bank-Verein stellt laut Bekanntmachung im Anzeigenteil 2% Millionen Mark 5% ige Teilhabendarlehen zum Kurs von 98% zum freizügigen Verkauf.

Amthliche Berliner Kurse vom 19. Juli.

Table of official Berlin market prices for various commodities as of July 19, 1922.

Bremen, 18. Juli. Sommermehl: 1. Uhr 290,00, 6 Uhr nachm. 261,70. Wintermehl: 1. Uhr 290,00, 6 Uhr nachm. 261,70. Sommermehl: 1. Uhr 290,00, 6 Uhr nachm. 261,70. Wintermehl: 1. Uhr 290,00, 6 Uhr nachm. 261,70.

Dresdner Börsen-Freiverkehr vom 19. Juli.

Table of Dresden stock exchange transactions for July 19, 1922.

Amtlich notierte Devisenkurse:

Table of official exchange rates for various currencies as of July 19, 1922.

Markkurse (für 100 Mark). Amsterdam 0,32 Gulden. Sardin 1,00 bis 1,10 Franken.

Wien, 18. Juli. Markkurse. Markkurse 10%, (10%) per Juli 9,50 (9,50), per September 9,43 (9,43), per Dezember 9,44 (9,47), per März 9,49 (9,45), per Mai 9,39 (9,41).

Advertisement for Klemm's Coffee, Tea, Kakao, and Schokoladen, located at Webergasse 39, Telephone 2289.

Koffe Lodenstreif.

Roman von Erich Ebenrein.
(10. Fortsetzung.)

„Das wüßte ich nicht,“ erwiderte Kobbly. „Lotte hat mir erzählt, daß ein Koffe ihres Vaters die Ursache des Zerwürfnisses zwischen ihren Eltern war und daß dieser Koffe Karald blieb. Da ich merkte, daß es ihr peinlich war, darüber zu sprechen, fragte ich nicht weiter um Näheres. Aber seltsam — ich glaube mich zu erinnern, daß Lotte damals erwähnte, dieser Koffe sei tot?“

„Man nahm es an, daß Wiedfeld nie mehr von ihm hörte. Aber aus diesem Brief geht unzweifelhaft hervor, daß er noch lebt. Wahrscheinlich hielt er Versöhnungsversuche für ausichtslos und wollte in der Stille auf seines Vaters Tod warten. Da dieser seine Tochter verlobte und verheiratet hatte, Karald Wiedfeld sie wahrscheinlich auch für tot hielt, brauchte er ja wirklich nur den Kauf der Dinge abzuwarten. Vor dem Tode wäre er als nächster Verwandter natürlich der Erbe gewesen. Diese Vererbung wurde aber umgehoben durch die Einigung Lottes in ihre Rechte. Sie sollte also beiseite geschafft werden — da das Wort dem Koffen wahrscheinlich schon so lange dauerte — ihr Vater ebenfalls.“

„Ja, so mag es wohl sein.“ — „Wiedfeld muß sofort erfahren, was im Werke ist! Ich werde gleich morgen früh nach dem Jagdhaus reiten und ihn von allem in Kenntnis setzen.“

„Und Lotte? Nein, Sie dürfen nicht fort, so lange ich da im Bett liege! Ich habe keine Ruhe... Sie sehen ja doch, daß Karald Wiedfeld hier im Haus einen Verbündeten hat! Einen Verbündeten, der vielleicht sogar der eigentliche Anführer des Planes ist — von dem dieser Brief stammt! Schreiben Sie nicht, daß er heimlich auf der Lauer sei, den Augenblick nützen und gegebenenfalls sofort handeln werde? Nein, nein, Lotte, Sie dürfen nicht fort. Nicht für eine Stunde! Wenn man toten will, gibt es tausend Mittel dazu... Er verurteilte, denn Lotte Kobbly war plötzlich zur Tür geeilt. Lotte... sie ist allein im Park.“

„Kammelte er sich...“

„denn nicht da?“ Kammelte der Vater bekräftigt. — „Nein, Sie lauge, Sie müßte fort. Dann schrieb sie den Brief und übergab ihn mir...“ Kobbly hatte sich erholt, dann setzte er an, als habe er nicht recht gehört. „Verte, der vor Ungeduld siebte, sagte: „So lesen Sie doch um Himmelswillen...“ Da öffnete Kobbly den Umschlag und las höflich halblaut:

„Liebster Heinz!
Verzeih, daß ich Dich bis morgen allein lasse, aber Papa hatte im Jagdhaus einen kleinen Unfall und wünscht mich bei sich zu haben. Er schickte gleich einen Wagen mit, der mich sofort zu ihm bringen soll, doch will er nicht, daß jemand in Wolfshag von dem Unfall erfährt, sprich also, bitte, zu niemand darüber. Ich schreibe es Dir nur, damit Du nicht in Sorge bist um mich. Du Güter! Morgen früh kehre ich mit Papa zurück. Innigst Deine Lotte.“

Beide Männer wechselten einen entsetzten Blick. Beide hatten denselben Gedanken: Es ist eine Falle, in die man Lotte lockt! Denn erstens war Wiedfeld viel zu rücksichtslos, um Lotte zu sich zu belästigen, wo er sie doch am Krankenbett ihres Mannes nötig glaubte, zweitens hätte er, falls ihn wirklich ein Unfall getroffen, vor allem Vertie und Rebe gerufen. Auch Rebe, der noch an der Tür stand, dachte dies verwundert. Da sagte Dr. Lodenstreif schon mit vor Aufregung heiserer Stimme zu ihm: „Verständigen Sie Rebe, Rebe. Ich muß sofort nach dem Jagdhaus. Auch Sie selbst müssen mit... und telefonieren Sie augenblicklich an die Gendarmerei... man soll Leute nach dem Jagdhaus schicken...“

„Glauben Sie denn, daß Herr von Wiedfeld etwas Ernstes ausgehen ist, Herr Doktor?“ Kammelte der Kammerdiener erschrocken. — „Ich weiß es nicht... vermutlich... jedenfalls brauchen wir Hilfe...“ antwortete Vertie verärgert. „Eilen Sie, Rebe, eilen Sie!“ Rebe verschwand. Als Vertie sich umwandte, sah er, daß Kobbly das Bett verlassen hatte und sich hastig ankleidete. „Was tun Sie? Was fällt Ihnen ein...?“ — „Ich werde Sie begleiten, Vertie... begreifen Sie denn nicht, daß mich die Ungewißheit hier töten würde?“ — „Aber das ist unmöglich! Ich kann es als Arzt nicht angeben... Sie bedürfen noch der Schonung...“

„Unfinn! Ich fühle mich wieder völlig wohl. Schon zu Mittag wollte ich aufstehen... ich habe eine eiserne Natur, lassen Sie mich nur... keine Nacht der Welt wäre imstande, mich jetzt hier zurückzuhalten!“ — „Sie können den Tod davon haben, Herr Kobbly! Ich muß es Ihnen sagen in dieser Stunde... Sie unterschätzen Ihren Zustand! Der Anfall, den Sie hatten, kann sich jederzeit wiederholen und

ein zweitesmal könnte es vielleicht nicht so glimpflich ablaufen.“

„Und... wenn?“ sagte der alte Vater leise, aber fest. „Wir sind keine Kinder, Vertie, und auch ich will Ihnen in dieser Stunde etwas sagen, das ich sonst... vielleicht noch um ein paar Tage verschoben hätte. Wenn ich ferde, wird Lotte frei. Und sie liebt Sie... wie auch Ihr Opa Lotte liebt. STA — sagen Sie nichts dagegen. Ich weiß es und... ich freue mich dessen! Kein Mann wagt besser zu ihr als Sie. Sie brauchen sich dieser Liebe nicht zu schämen, denn ich weiß, sie ist rein, edel und selbstlos! Auch wenn ich am Leben bleibe, ist Ihr Weg frei, Vertie, denn ich will nichts anderes als Lottes Glück! So, das wollte ich Ihnen sagen. Und nun ist gesprochen, was gesagt werden mußte, nun wollen wir handeln. Kleiden Sie sich an zur Fahrt, inzwischen werde auch ich fertig sein. Nehmen Sie auch eine Waffe mit... auf alle Fälle. In fünf Minuten müssen wir fahren.“

Er sprach kurz, klar und bestimmt in einem Ton, der alle weiteren Einwände von vornherein abschchnitt. Eine geisterhafte Handbewegung verabschiedete Vertie und trieb ihn zugleich zur Tür an. Wie betäubt verließ der junge Arzt das Gemach.

Inzwischen näherte sich das Gefährt, in dem Lotte mit ihrem Begleiter saß, dem Ziel der Fahrt. Schon war die Höflichkeit passiert, in deren Fenstern bereits alles dunkel war. Denn man ging dort jetzt zur Ruhe nach des Tages Mühen, besonders da der Hausherr mit Herrn v. Wiedfeld drin im Jagdhaus nächtigte und die beiden Jägerbüchsen, die Diensthänge in einem entfernten Teil des Reviers hatten, gleichfalls nicht dabei waren.

Gegen Abend war dann noch ein fremder Mensch gekommen und hatte im Auftrag Herrn v. Wiedfelds den Kaleschwagen samt Pferd, in dem Schatters' Sonntags zur Kirche zu fahren pflegten, angefordert. Herr v. Wiedfeld habe ihn beauftragt, seine Tochter und den Kammerdiener aus Wolfshag damit zu holen, da das Wetter so schön zu bleiben verspreche und er bis zum Vollmond im Jagdhaus zu bleiben gedenke. Als Beurlaubung brachte er einen Zettel mit dem handschriftlichen Auftrag, von Herrn v. Wiedfeld unterschrieben, mit. Die Köchlerin, eine brave, fleißige, aber nicht sehr intelligente Frau, dachte gar nicht daran, Herrn v. Wiedfelds Unterschrift etwa erst auf ihre Echtheit hin zu prüfen, und nahm seinen Anstand, das Gefährt auszuladen. Der Mann sah ja grundbeschränkt aus, obwohl sie ihn nicht kannte. (Fortsetzung folgt.)

Diebstahl haben wir die Aktionäre unserer Gesellschaft zu bet am

Montag den 14. August 1922
12 Uhr mittags

im Sitzungssaal des Bankhauses Gebr. Arnhold in Dresden-A., Waldenstraße 18/20, Rathhausenden

außerordentlichen Generalversammlung

gegenwärtig in.

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlußfassung über eine Erhöhung des Grundkapitals um bis zu M. 61.400.000, — auf höchstens M. 120.000.000, — durch Ausgabe von bis zu 100 neuen Stammaktien über je M. 1000, — Vornahme der entsprechenden Eintragungen in das Handelsregister der Aktionäre, sowie über die Einzelheiten der Begebung; Grundhaltung des Aufsichtsrates, die Fassung des § 4 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages entsprechend der Durchführung der Kapitalerhöhung abzuändern.

2. Änderungen des Gesellschaftsvertrages:

Erhöhung von § 4 Absatz 1

§ 4 Absatz 2: Zulässigkeit einer von § 214 Abs. 2 abweichenden Gewinnverteilung.

§ 21 Absatz 4: Erhöhung des Stimmrechtes der Vorstandsmitglieder, Bestimmung derselben auf die Höhe der Beteiligung des Mitgliedes, Änderung des Zweckes des Gesellschaftsvertrages in Richtung der Geschäftstätigkeit.

Die Beschlußfassung zu Punkt 1) und 2) der Tagesordnung findet in gemeinsamer und getrennter Abstimmung der Aktionäre und Vorstandsmitglieder statt.

Diesem Generalversammlung sollen, haben ihre Aktien oder einen ordnungsgemäßen Hinterlegungschein (§ 21 des Gesellschaftsvertrages) über Aktien bei einem deutschen Banker erhaltene Aktienrechte spätestens am 1. Tage vor der Generalversammlung dem Bankhaus Arnhold nicht mitgereicht, während der beiden Sitzungen.

in Niedersitzung:

bei der Gesellschaft über:

in Dresden:

bei dem Bankhaus Gebr. Arnhold oder bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft oder bei der Bank für Handel und Industrie oder in Leipzig:

bei dem Bankhaus H. C. Plaut oder bei dem Bankhaus Bayer & Heinze oder in Chemnitz:

bei dem Bankhaus Bayer & Heinze oder in Berlin:

bei dem Bankhaus Gebr. Arnhold oder bei dem Bankhaus Arons & Walter oder bei dem Berliner Bankinstitut Joseph Goldschmidt & Co.

zu hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversammlung zu belassen.

Niederfertig, den 17. Juli 1922.

Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft.

Glauber. Sarfert.

Wir haben

nom. M. 2500000

1 1/2% mit 103%, rückzahlbare, an erster Stelle eingetragene Hypothekendarlehen

der

„Apag“

Apollo-Plantectorwerk Aktiengesellschaft, Gössnitz S.-A.

(Stücke à M. 1000)

übernommen und bringen dieselbe zum Kurse von

98 1/2 %

zum freibändigen Verkauf. Die Anleihe ist auf dem gesamten wertvollen Grundbesitz der Gesellschaft an erster Stelle hypothekarisch abgesichert. Die Tilgung erfolgt in längstens 26 Jahren zum Kurse von 103%, und beginnt im Jahre 1926. Es ist anzunehmen, daß der zur Verfügung stehende Betrag rasch begriffen ist. Wir bitten daher, Anmeldungen möglichst umgehend vorzunehmen.

Chemnitz, den 18. Juli 1922.

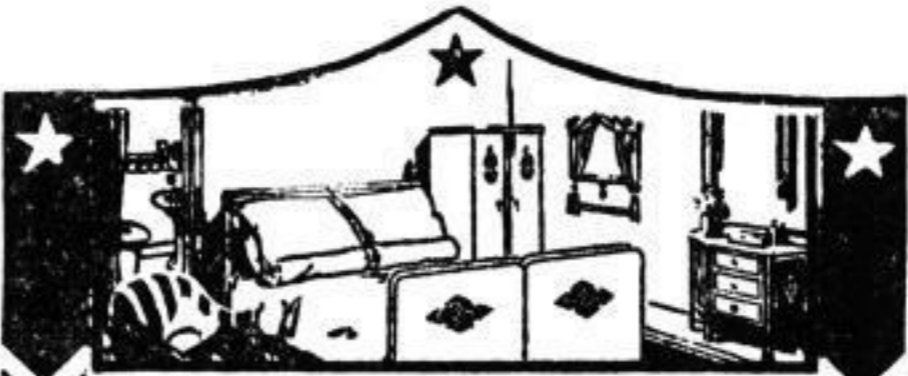
Chemnitzer Bank-Verein.

Saar-Messe, Frauenhaare, Kohhaare — Rinderschweif

Schloßstraße 19, II., haull
Hetz zu höchsten Preisen.

Knorr Hafermehl und Reismehl

seit einem halben Jahrhundert führende Kindernahrung



Komfortable, reine und gut ventilierte Zimmer wie in einem ersten Hotel

Diese Beschreibung trifft auf die schönen, ruhig laufenden Dampfer der United States Lines zu, welche beste Bedienung und höchsten Komfort bieten.

„GEORGE WASHINGTON“, „AMERICA“ und die anderen amerikanischen Regierungsdampfer sind durchaus amerikanisch in ihrer Ausstattung, ihrer vorzüglichen Küche und der gebotenen Bequemlichkeit.

Ihre Reise nach Amerika wird bei mässigen Ausgaben eine schnelle und sichere sein und wird Ihnen jeden gewünschten Zeitvertrieb bieten, sei es in den schönen Gesellschaftszimmern oder auf den breiten, windgeschützten Promenadendecks.

Regelmässige Abfahrten von Bremen nach Southampton — Cherbourg — New York mit den grössten zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden Doppelschrauben-Passagier- und Postdampfern.

Wenden Sie sich an die untenstehende Adresse wegen Segeltouren und Schiffspeditionen!

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 Unter den Linden 1 DRESDEN Prager Straße 48

und alle bedeutenden Reisebüros.

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Möbel-Ausstellung

Speise-Herrn-Wohn- und Schlafzimmer sowie Einzelmöbel



In einfach bürgerlichen bis zu den elegantesten Ausführungen, ganz besonders preiswert in reichster Auswahl, empfiehlt

Max Trips

Inhaber: Albin Wauer
Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

Hans Holländer
Schweizer Straße 17 Fernspr. 4288
Kaufmann
gute Gemälde von 1800 bis Gegenwart und erstklassige Antiquitäten.

Gardinen

in Tüll, Glanz und Webes, großen Stoffen sowie unter heutigen Fabrikpreisen in gr. Auswahl und in Qualität!

Bogtländ. Gardinenfabrik B. Jähni, Dresden-Neust., Fritz-Reuter-Straße 12. Str. 5, 6, 7, 12 13 (Eing. Pöppelstr.)

Elektr. Staubsauger,

erprobte Bauart — preiswert — Bestleistung auch im eigenen Heim.

Max Gnüchtel & Co. (E. Radunsky), Ingenieur-Büro für elektr. Anlagen, Dresden-N. 6, Bauhner Straße 89. Fernspr. 1424.



ZAHNRADER FABRIK RABENSTEIN
G.M.B.H.

CHEMNITZ RABENSTEIN 1A
TEL. 511 575

Schnelle u. preiswerte Ausführung von PRÄZISIONS VERSTÄMMUNGEN aller Art

Vertreter gesucht

Platin

aus der Tages-Produktion Norm. Schmidt

Chemisch-reine, Reithahnstraße 10.

Nur aus Privat Meißner Porzellan,

Figuren, Tassen, a. ganz Service, auch von auswärts, gegen gute Bezahlung gel. Empf. u. D. B. 2288 an Rabal Waffe, Dresden.

Silberfächer

in schöner Ausführung, Bruchstück, alle Gemälde, Silber- u. Goldgegenstände und Teppiche kann hier zu hohen Preisen Reich. Nathan, Antonstraße 33.

Ankauf von Brillanten, Juwelen,

Ernst Stolte, Juwelier, Amalienstraße 12. Luxussteuer fällt fort.

Gold-, Silbergegenst. auf Kern, Pflaster- u. Eisen.

WAGGEN GEWICHTE



KASEBERG
DRESDEN GR. PRAGNERSTR. 23

Bellier Porzellan

(Bayer) aus Privat zu hohen Preisen gel. Empf. u. A. 4168 an die Oppek. u. Bl. erbsten.

Damentuch,

in Qual. mit Geringsten, zu den kleinsten u. höchsten, verbilligt, Graben frei, Max. Korbner, Sommerfeld, R.-L.

Briefmarken

kauft und verkauft Schulze, Trompeterstr. 1. Beratung für d. reaktionellen Teil: Dr. H. Junzinger, Dresden, für die Ausgabe: Dr. Schmidt, Dresden.

Garnschon-Kenner Marke „Peitsche“

Peitsche

Dresdner Nachrichten Nr. 335